

Freiburger Juden 1933-1945 :
ausgegrenzt, ausgeraubt, ermordet

Station 2

Kaiserstraße 56-62
heute Kaiser-Joseph-Straße
ehemals Warenhaus Knopf



© Stadtarchiv Freiburg

„ARISIERUNG“ JÜDISCHEN EIGENTUMS ODER: VERDRÄNGUNG UND SYSTEMATISCHER RAUB IN FREIBURG (D 2)

Mit der Machtübernahme Adolf Hitlers wurde ein Prozess in Gang gesetzt, in dessen Verlauf Juden aus allen Wirtschaftsbereichen verdrängt werden sollten. Geschäftsleute, Händler und Fabrikanten waren immer stärkeren Diskriminierungen und Verfolgungsdruck ausgesetzt. Viele jüdische Unternehmer hatten infolge einer Hetzkampagne des „Alemannen“, einer nationalsozialistischen Tageszeitung, starke Umsatzeinbußen hinzunehmen. Durch Boykottaktionen sollten Freiburger davon abgehalten werden, in Betrieben unter jüdischer Leitung zu kaufen. Der Rückgang der Kunden und damit des Umsatzes führte zur Geschäftsaufgabe von 27% der jüdischen Unternehmen zwischen 1933 und 1935. Der Verkauf führte zu hohen Verlusten auf Seiten der bisherigen Inhaber. Bis Ende 1937 wurden etwa 80% der ehemals über 200 in Freiburg existierenden Unternehmen in jüdischem Besitz vor dem Novemberpogrom verkauft oder aufgelöst (Brucher-Lembach, S. 98). Ab 1937 schaltete sich das badische Finanz- und Wirtschaftsministerium in die Verhandlungen über den Verkauf der Betriebe ein. (Clausing, S. 212).

Als Beispiel für die „Arisierung“ jüdischer Unternehmen wird im Folgenden kurz der „Verkauf“ des Warenhauses Sally Knopf geschildert (nach Clausing, S. 214): Aufgrund der Umsatzrückgänge durch den Boykott seiner Geschäfte in Freiburg, Schopfheim, Emmendingen und Lörrach sah sich der Unternehmer Arthur Knopf gezwungen, dem Verkauf seiner Filialen zuzustimmen. Die Interessenten, die Geschäftsführer Roth und Richter, wurden von Oberregierungsrat Stöckinger unterstützt, der im badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium für die Verkäufe jüdischer Unternehmen zuständig war. Stöckinger hatte sowohl die Käufer als auch den Kaufpreis bestimmt. Für die Ware und Einrichtung wurde ein sehr niedriger Preis festgelegt. Über den Kaufpreis in Höhe von rund 806 000 RM konnte Arthur Knopf nie verfügen. Ab 1938 bildeten die „Verordnung zur Ausschaltung (von Juden) aus dem Wirtschaftsleben“ und die „dritte Verordnung über den Einsatz jüdischen Vermögens die rechtliche Grundlage für die Ausplünderung jüdischen Eigentums.

Die „Arisierung“ jüdischen Eigentums bezog sich auch auf das Privatvermögen der Verfolgten: Eine Fülle von Gesetzen und Verordnungen regelte ab 1938 den Raub jüdischen Vermögens. Beispielsweise wurden Juden durch eine Verordnung vom 21.2.1939 verpflichtet, alle in ihrem Besitz befindlichen Gegenstände aus Gold, Silber und Platin sowie Edelsteine und Perlen abzuliefern, in Freiburg nahm die städtische Pfandleihanstalt die Gegenstände entgegen. Wer sich weigerte, musste mit schweren Strafen rechnen. Der festgesetzte Preis lag bei einem Sechstel des tatsächlichen Wertes. Davon wurde zudem noch eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von 10% abgezogen. (Brucher-Lembach, S. 79-80).

Literatur:

Brucher-Lembach, Andrea: ... wie Hunde auf ein Stück Brot: die Arisierung und der Versuch der Wiedergutmachung in Freiburg, Bremgarten: Donzelli-Kluckert, 2004.

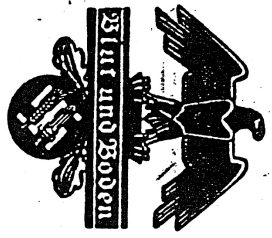
Clausing, Kathrin: Leben auf Abruf: zur Geschichte der Freiburger Juden im Nationalsozialismus, Freiburg im Breisgau 2005.

Stengel, Katharina [Hrsg.]: Vor der Vernichtung: die staatliche Enteignung der Juden im Nationalsozialismus, Frankfurt/Main [u.a.]: Campus-Verlag 2007.

DIE „ARISIERUNG“ JÜDISCHEN EIGENTUMS ODER:
DER SYSTEMATISCHE RAUB (AB 2)

M1 Brief der Reichsbauernschaft an das Liegenschaftsamt, 1.9.1939 © Stadtarchiv Freiburg

Kreisbauernschaft
Freiburg
(Landesbauernschaft Baden)
K-I Ga 140
Bez. Z.
(im Schriftverkehr Name angeben)
Ihr Bez. Z.
Schrift vom



Reichsbauernschaft

Freiburg i. B.,
Mörscherstraße 5
Fernsprecher: Freiburg 2161
Bankkonto: Badische Landesbank
(Bauernbank) e. G. m. b. H.,
filiale Freiburg
4988-39
11/1939

An das
Liegenschaftsamt,
Freiburg i. Br.

Betr.: Jüdischer Grundbesitz.

Um den noch in jüdischen Händen befindlichen Grundbesitz
in das Eigentum von arischen Volksgenossen zu überführen;
bitte ich um Mitteilung, welche Grundstücke noch im Gebiete
der Stadt Freiburg im jüdischen Besitz sind.

Heiliger
Im Auftrage:

[Handwritten signature]

Erläuterungen zu M1:

Reichsnährstand: NS-Organisation, in der alle Personen, die landwirtschaftliche Produkte erzeugten oder vertrieben, gleichgeschaltet waren.

Liegenschaftsamt: kommunale Einrichtung, die bebaute und unbebaute Grundstücke im Besitz einer Stadt oder Gemeinde verwaltet.

M2

Mit der Machtübernahme Adolf Hitlers wurde ein Prozess in Gang gesetzt, in dessen Verlauf Juden aus allen Wirtschaftsbereichen verdrängt werden sollten. Geschäftsleute, Händler und Fabrikanten waren immer stärkeren Diskriminierungen und Verfolgungsdruck ausgesetzt. Viele jüdische Unternehmer hatten infolge einer Hetzkampagne des „Alemannen“, einer nationalsozialistischen Tageszeitung, starke Umsatzeinbußen hinzunehmen. Durch Boykottaktionen sollten Freiburger davon abgehalten werden, in Betrieben unter jüdischer Leitung zu kaufen. Der Rückgang der Kunden und damit des Umsatzes führte zur Geschäftsaufgabe von 27% der jüdischen Unternehmen zwischen 1933 und 1935. Der Verkauf führte zu hohen Verlusten auf Seiten der bisherigen Inhaber. Bis Ende 1937 wurden etwa 80% der ehemals über 200 in Freiburg existierenden Unternehmen in jüdischem Besitz vor dem Novemberpogrom verkauft oder aufgelöst (Brucher-Lembach, S. 98). Ab 1937 schaltete sich das badische Finanz- und Wirtschaftsministerium in die Verhandlungen über den Verkauf der Betriebe ein. (Clausing, S. 212).

Als Beispiel für die „Arisierung“ jüdischer Unternehmen wird im Folgenden kurz der „Verkauf“ des Warenhauses Sally Knopf geschildert (nach Clausing, S. 214): Aufgrund der Umsatzrückgänge durch den Boykott seiner Geschäfte in Freiburg, Schopfheim, Emmendingen und Lörrach sah sich der Unternehmer Arthur Knopf gezwungen, dem Verkauf seiner Filialen zuzustimmen. Die Interessenten, die Geschäftsführer Roth und Richter, wurden von Oberregierungsrat Stöckinger unterstützt, der im badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium für die Verkäufe jüdischer Unternehmen zuständig war. Stöckinger hatte sowohl die Käufer als auch den Kaufpreis bestimmt. Für die Ware und Einrichtung wurde ein sehr niedriger Preis festgelegt. Über den Kaufpreis in Höhe von rund 806.000 RM konnte Arthur Knopf nie verfügen. Ab 1938 bildeten die „Verordnung zur Ausschaltung (von Juden) aus dem Wirtschaftsleben“ und die „dritte Verordnung über den Einsatz jüdischen Vermögens die rechtliche Grundlage für die Ausplünderung jüdischen Eigentums.

Die „Arisierung“ jüdischen Eigentums bezog sich auch auf das Privatvermögen der Verfolgten: Eine Fülle von Gesetzen und Verordnungen regelte ab 1938 den Raub jüdischen Vermögens. Beispielsweise wurden Juden durch eine Verordnung vom 21.2.1939 verpflichtet, alle in ihrem Besitz befindlichen Gegenstände aus Gold, Silber und Platin sowie Edelsteine und Perlen abzuliefern, in Freiburg nahm die städtische Pfandleihanstalt die Gegenstände entgegen. Wer sich weigerte, musste mit schweren Strafen rechnen. Der festgesetzte Preis lag bei einem Sechstel des tatsächlichen Wertes. Davon wurde zudem noch eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von 10% abgezogen. (Brucher-Lembach, S. 79-80).

Freiburger Juden: ausgegrenzt, ausgeraubt, ermordet

Aufgaben:

1. Arbeite aus M1 heraus, welche Ziele mit dem Brief verfolgt werden.
2. Erkläre, warum im Brief von „arischen Volksgenossen“ die Rede ist.
3. Stelle den Brief in den Zusammenhang der wirtschaftlichen und politischen Ausgrenzung der Freiburger Juden (M2).

Literatur:

Brucher-Lembach, Andrea: ... wie Hunde auf ein Stück Brot : die Arisierung und der Versuch der Wiedergutmachung in Freiburg, Bremsgarten: Donzelli-Kluckert, 2004.

Clausing, Kathrin: Leben auf Abruf: zur Geschichte der Freiburger Juden im Nationalsozialismus, Freiburg im Breisgau 2005.

STENGEL, KATHARINA [HRSG.]: VOR DER VERNICHTUNG: DIE STAATLICHE ENTEIGNUNG DER JUDEN IM NATIONALSOZIALISMUS, FRANKFURT/MAIN [U.A.]: CAMPUS-VERLAG 2007

DAS WARENHAUS SALLY KNOPF (D 5)

In der Kaiserstraße, ganz nah der Buchhandlung Herder, befand sich das Kaufhaus Sally Knopf. Die Fassade des Gebäudekomplex wurde 1904 von den Architekten Walter und Jacobsen dem Zeitgeschmack des Jugendstil entsprechend modern gestaltet, sie erregte Aufsehen und provozierte Diskussionen in der Stadt. Die großen, hellen Schaufenster öffneten den Blick in die elegante und aufwändige Gestaltung der Verkaufsräume, die die Zeitgenossen wohl beeindruckten. Das Kaufhaus wurde nach dem Tod des Vaters 1921 von Arthur Knopf und seiner Mutter, später von ihm alleine geleitet. Arthur Knopf war 1879 in Posen geboren, in Freiburg aufgewachsen und hatte den Kaufmannsberuf erlernt um in das väterliche Unternehmen mit einzusteigen. Die Familie bewohnte eine Villa in der Beethovenstraße.

Dass die Leitung des Unternehmens, zu dem Geschäfte in Lörrach, Schopfheim und in der Schweiz gehörten, erfolgreich war, belegt der in den zwanziger Jahren große Aus- und Umbau des Warenhauses in Freiburg. Doch nur wenige Jahre nach der Neueröffnung des Geschäfts wurden Arthur Knopf und seine Familie Opfer einer von den Nationalsozialisten angezettelten Kampagne und rassistischen Verfolgung. Die „Arisierung“ führte zum Verlust der deutschen Unternehmensteile. Die Firma Knopf war als jüdisches Warenhausunternehmen eine Zielscheibe für nationalsozialistische Propaganda, die diese als „Schädlinge am gewerblichen Mittelstand“ diskreditierten. Die von der SA initiierte Aktion gegen die Kaufhäuser Wohlwerth, Ehape und Knopf im März 1933 bildete den Auftakt für die systematische wirtschaftliche Vernichtung dieser Unternehmen. Einige Tausend Demonstranten, die in der Kaiserstraße zusammengekommen waren, forderten lautstark: „Kauft nicht bei Juden, unterstützt den Mittelstand!“ Der Boykott jüdischer Geschäfte begann offiziell am 1. April 1933. In den Zeitungen wurden Listen mit den Namen und Adressen von Geschäften veröffentlicht, die nach dem Willen der NSDAP nicht mehr aufgesucht werden sollten. Die NSDAP-Kreisleitung verbot ihren Mitgliedern das Betreten „jüdischer Geschäfte“. Die NS-Propaganda verfehlte ihre beabsichtigte Wirkung nicht: Die Umsätze gingen in den Geschäften zurück, die Geschäftsführung wurde sehr schwer.

In der Nacht der reichsweiten Pogrome am 9. November 1938 wurde auch Arthur Knopf verhaftet und ins Konzentrationslager Dachau interniert. Dort wurde er misshandelt. Unter der Auflage, Deutschland so schnell wie möglich zu verlassen, wurde er am 22.12.1938 entlassen. Knopf verkaufte unter diesem politischen Druck die deutschen Geschäfte, nach eigenen Angaben unter ihrem tatsächlichen Wert und floh nach Freiburg in die Schweiz. Dorthin waren auch zwei seiner Schwestern geflüchtet. Die dritte Schwester, Betty, war behindert und lebte in der Anstalt Illenau. Sie wurde im Rahmen der sogenannten T4-Aktion im Oktober 1940 in Grafeneck ermordet. Arthur Knopf gelang ein erfolgreicher Neubeginn als Unternehmer in der Schweiz. Er starb in 1963 in Varin.

Literatur:

Ecker, Ulrich P.: Die Familie Knopf, in: Haumann, Heiko/Hans Schadek (Hg.): Geschichte der Stadt Freiburg, 2. Aufl. 2001, Band 3, S. 683-689.

DAS WARENHAUS KNOPF

M1 Das Warenhaus Sally Knopf in der Kaiserstraße, 1904

© Stadtarchiv Freiburg



M2 Die Journalistin Käthe Vordtriede berichtet über den Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933 in Freiburg:

„Vor einem Warenhaus sah ich einen SA-Mann stehen, dessen Familie ich Weihnachten 1932 von Kopf bis Fuß mit den Sachen eingekleidet hatte, die mir der jüdische Inhaber dieses Warenhauses als Spende für die Arbeiterwohlfahrt geschenkt hatte. Er war der größte Wohltäter Freiburgs, der, im Gegensatz zu den meisten christlichen Warenhäusern, nie Ladenhüter für die Armen gab, sondern nur gute, neue Waren, die ich aussuchen durfte und die er dann der Arbeiterwohlfahrt in zwei riesigen Kisten aufs Büro zur Verteilung sandte. Da stand nun dieser Mann am 1. April 1933, der Weihnachten noch Kommunist gewesen war und sicher unter seinem braunen Hemde eines trug, das ihm der Mann geschenkt hatte, vor dessen besudelten Schaufenstern er jetzt sein „Kauft nicht bei Juden“ brüllte.

Quelle: Käthe Vordtriede: *"Es gibt Zeiten, in denen man welkt". Mein Leben in Deutschland vor und nach 1933. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen v. Detlef Garz, Lengwil 1999, S. 104-105.*